

Ein archäozoologischer Beitrag zum slawischen Kultgeschehen – die Siedlung Dyrotz (Fpl. 25) im Landkreis Havelland

Susanne Hanik

Der Fundplatz

Die spätslawische Siedlung Dyrotz im Landkreis Havelland wurde bei Grabungen auf dem Gelände des künftigen Güterverkehrszentrums Wustermark entdeckt. Der Fundplatz befindet sich am Rand der Nauener Grundmoränenplatte. Die Siedlung wurde in runder Form auf einem Geländesporn angelegt, der nordwestlich in das Tal der Wublitzrinne, den heutigen Havelkanal, hineinragt. Sie umfasst ein Areal von 1,5 ha und konnte vollständig ergraben werden (Abb. 1).

Anhand der Keramik ist eine Datierung in das 9. bis frühe 13. Jh. möglich, wobei der Schwerpunkt in das 11. Jh. und 12. Jh. fällt, so dass die Siedlungsgründung erst für das 10. Jh. angenommen wird (frdl. Mitteilung H. WERNER). Das Wirtschaftsviertel liegt im südöstlichen Teil. Dort, und im Randbereich der Siedlung, befinden sich alle technischen Anlagen (Brenngruben, Öfen, Feuerstellen, darunter einige Teersiedegruben). Der überwiegende Teil der

2785 ausgegrabenen Befunde sind Siedlungsgruben, die mitunter sehr tief sind (Abb. 2). Im zentralen südöstlichen Areal konzentrieren sich diese tiefen Gruben. Um den Bereich herum – nord- und nordwestlich – liegen die Gebäudebefunde.

Aus dem zentralen Bereich der tiefen Gruben stammen die meisten vollständigen Tierskelette oder relativ unversehrte Teile, häufig zusammen mit Keramik vom Menkendorfer Typ (Abb. 3). Der Erhaltungszustand der Knochen ist hervorragend. Durch die Akkumulation in einem bestimmten Bereich der Siedlung und die sich wiederholenden Kombinationen der vorkommenden Tierarten lässt das Fundgut, neben Aussagen zur Ernährungswirtschaft, auch Ergänzungen zur Kenntnis des slawischen Kultgeschehens im Zusammenhang mit Tieren zu.

Die mittelslawische Keramik aus diesen Fundzusammenhängen stützt die Annahme, [...] »dass die Niederlegung eine ältere Sitte war, die im späten 11. und im 12. Jh. nicht mehr ausgeübt worden ist« [...] (WERNER 2000).

Abb. 1: Dyrotz (Fpl. 25), Lkr. Havelland. Übersicht Grabungsareal. Aus H. Werner 2000, *Archäologie-Manufaktur*.

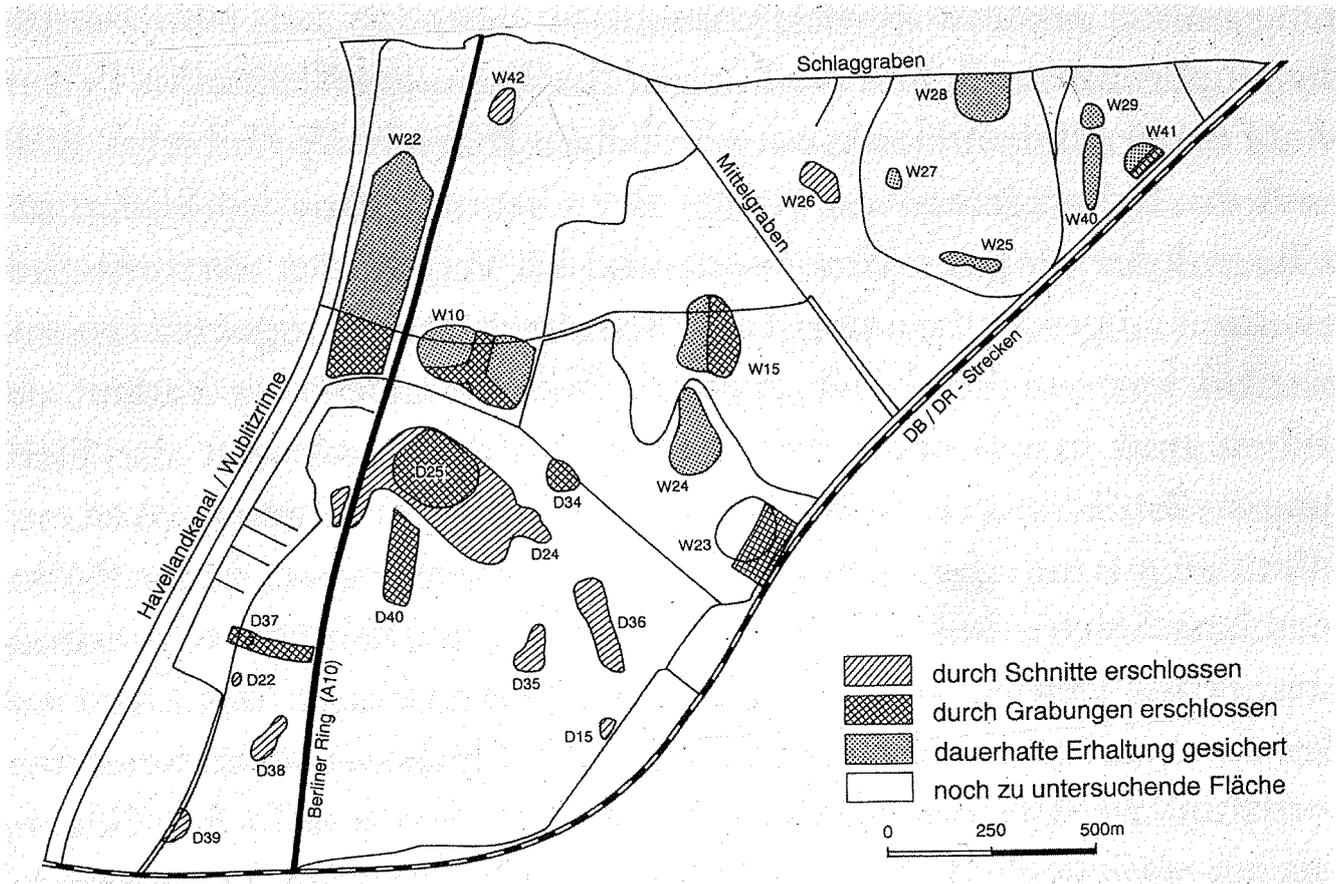




Abb. 2: Dyrotz (Fpl. 25), Lkr. Havelland. Grabungssituation. Tiefe Grube. Aus H. WERNER 2000, *Archäologie-Manufaktur*.



Abb. 3: Dyrotz (Fpl. 25), Lkr. Havelland. Pferdeschädel als »pars pro toto«, kombiniert mit Keramik. Aus H. WERNER 2000, *Archäologie-Manufaktur*

Die Ernährungswirtschaft

Für die Siedlung Dyrotz ist mit einem fast reinen Haustierbestand als Ernährungsgrundlage zu rechnen, der sich hauptsächlich aus Rindern und Schweinen zusammensetzt, wobei das Rind etwas überwiegen dürfte. Das ist nach dem jetzigen Stand der Bearbeitung auch der Fall, insgesamt handelt es sich um eine Siedlung mit umfangreicher Haustierwirtschaft.

Rind und Schwein sind am häufigsten, ergänzt durch Schafe, Ziegen und Geflügel, überwiegend Huhn und Ente. Fische sind durch den Karpfen repräsentiert; daneben kommen mit Pferd, Hund und Katze weitere Haustiere vor, außerdem Jagdwild: Rothirsch, Reh und Feldhase mit jeweils einigen Stücken. Insgesamt war der Speiseplan durch verschiedene Arten Geflügel, Wild und auch Fisch recht abwechslungsreich. Die Altersstruktur und Geschlechter-

verteilung der Wirtschaftstiere weist auf eine ausgedehnte Zucht hin.

Der Statur nach sind die Haustiere hier relativ klein bis mittelgroß, dabei überwiegend schmal proportioniert. Dieses Bild zeigen auch zum Vergleich herangezogene Fundplätze, wie die Siedlungen Schmergow (L. TEICHERT 1984), Tornow (M. TEICHERT 1976), Vorberg (HERRMANN 1966), der (Burg-)Siedlungskomplex Schönfeld (L. TEICHERT 1985), der Burgwall von Berlin-Köpenick (MÜLLER 1999), Fichtenberg (L. TEICHERT 1979), der Burgwall Wiesenau (GEISLER & SCHULZ 1973) und die Vorbürgsiedlung in Groß-Breesen (HANK in Vorb.). An diesen Plätzen wechseln sich Rind und Schwein an erster Stelle der Bedeutung ab, dabei haben Burgen/Burgwälle häufig einen höheren Anteil Schweineknochen aufzuweisen. In wenigen Fällen, z. B. Fichtenberg, tauchen auch Elchknochen auf.

Das Kultgeschehen

In Dyrotz auffällig sind die vielen im Ganzen niedergelegten Tiere (bzw. Teile von Tieren), in einigen Fällen in Kombination mit Keramik. Es kommen vor: Schädel von Pferd oder Rind, Schädel zusammen mit Extremitäten, Zusammenstellung mehrerer Tierarten: Pferd/Hund, Rind/Hund, Pferd/Rind/Hund. Besonderheiten sind eine bestattete Ziege und zwei unversehrte junge Schweine. In einer 1,08 m tiefen Grube lagen auf der Sohle die Schädel von zwei Männern, beide ca. 30 Jahre alt. Einer der Schädel weist eine Hiebverletzung auf, die aber nicht unbedingt tödlich sein musste. Die Slawen maßen den Schädeln prominenter Kriegsgefangener besonderen Wert als Kriegstrophäe bei, so dass dieser Fund dahingehend interpretiert werden kann (WERNER 2000).

Allgemein sind Tiere in unterschiedlicher Weise Bestandteile kultischer Handlungen.

Häufig sind Tierreste auf Brandgräberfeldern der mittleren und späten Bronzezeit in Mitteleuropa anzutreffen. Es gibt mehrere Variationen:

- Tiere als Fleischbeigaben (Wegzehrung),
- als Geräte- und Schmuckbeigaben,
- Tieropfer als Teil einer Bestattungszeremonie und
- reine Tierbestattungen.

Tierbeigaben zu menschlichen Bestattungen werden meistens als Speisebeigaben für den Toten angesehen. In diesem Zusammenhang sind Knochen vom Rind am häufigsten (Ausnahme: Stettfeld. Nicht Rind, sondern das Schwein ist am häufigsten, gefolgt vom Huhn. Diese Abstufung erfolgte offensichtlich nach der Beliebtheit des Tieres bzw. seines Fleisches). Tierreste aus Gräbern zeigen insgesamt eine andere prozentuale Zusammensetzung der Arten als Siedlungsbefunde, im Bestattungskult gab es wohl bestimmte Auswahlprinzipien.

In Gräbern fehlen Wildtiere und Hausschwein völlig, das Pferd ist dagegen mitunter in ungewöhnlich hohen Anteilen vorhanden (Tornow), in anderen dominiert das Rind, wobei nur Oberschädel und untere Extremität vorhanden sind. Möglicherweise wurde das Tier in solchen Fällen als symbolisches Opfertier mitverbrannt (BENECKE 1998).

Zum Verständnis des Kultgeschehens im Bereich der spät-slawischen Siedlung Dyrotz dient die Zusammenstellung einiger Aspekte der slawischen Kulturgeschichte: Seit etwa der Mitte des 6. Jh., stärker im 7./8. Jh., wanderten nordwestslawische Stämme aus verschiedenen Richtungen in das Gebiet des heutigen Mecklenburg-Vorpommern ein. Um die Mitte des 9. Jh. waren das die Obodriten mit ihren vier Hauptstämmen. Im 9. Jh. bildete sich spezialisiertes Handwerk heraus (Eisengewinnung aus Raseneisenerz), das Schmiedehandwerk ist seit Beginn des 10. Jh. nachgewiesen. Im Kreise der Familie wurden (neben den in Tempelanlagen, Kultstätten und heiligen Hainen verehrten Göttern) mannigfache Opferhandlungen für Hausgötter praktiziert (anlässlich persönlicher Ereignisse im Leben der Familie). Rind und Schwein haben bei diesen Opferungen der Slawen die größte Bedeutung. Die slawische Opfergrube bei Zweedorf (Bad Doberan) ist dafür ein Beispiel. An dem jungslawischen Siedlungsplatz wurde der ab der Schulterpartie hintere Abschnitt des Skelettes eines jungen Hausschweines in einem Steinpflaster entdeckt (rechtsseitige Lage in Nord-Süd-Richtung, Blickrichtung Norden), außerdem eine bearbeitete Rothirschgeweihstange (45 cm), in NW-SO Ausrichtung niedergelegt und partiell verbrannt. Dieses Arrangement deutet auf eine besondere Wertschätzung der Tierarten und sollten den Wohlstand der Gemeinschaft sichern bzw. mehren (SCHACHT 1995).

Auf westfälischen Friedhöfen hatten slawische Pferdebestattungen Tradition (WAND 1982).

Meist liegt ein einzelnes Pferd im Grab. Doppel- oder Dreifachbestattungen sind aus Beckum, Bremen-Niederense und Müssingen bekannt. Den bestatteten Pferden waren teilweise Trensen und andere Teile des Geschirrs beigegeben. Eine in westfälischen Gräbern neu auftretende Erscheinung ist die West-Ost Körpergrabsitte.

Die Tiergräber (z. B. Pferdegräber von Beckum II und Daseburg) sind zwar einzelne Gräber, aber in direktem Zusammenhang mit Menschenbestattungen zu sehen (eine »Beigabe« im weitesten Sinne), die Pferde waren notwendiger Bestandteil der Grabausstattung. Das erklärt sich aus der »Jenseitsvorstellung«, in der die Mitgabe eines Pferdes für Männer unerlässlich war, oder mit sozialgesellschaftlichen Gründen, etwa um Reichtum zu demonstrieren. Im übrigen fränkischen Reichsgebiet waren Einflüsse des Christentums vorherrschend, die Pferdebestattungen nicht vorsahen.

Morphologie slawischer Pferde

Zur Beurteilung möglicher kultischer Handlungen und der Qualität von Zuchtmethoden werden morphognostische Erhebungen herangezogen. Die frühgeschichtlichen Pferde innerhalb des slawischen Gebietes zwischen Elbe/Saale und Oder sind einander sehr ähnlich (Müller 1980). Die Widerristhöhe variiert zwischen 120 und 150 cm. Für Reitzwecke wurden größere Tiere bevorzugt, wobei die Größe kein Zeichen für bessere Zuchtmethoden ist. Der Prozentsatz der schlankwüchsigen Pferde ist im Elbe/

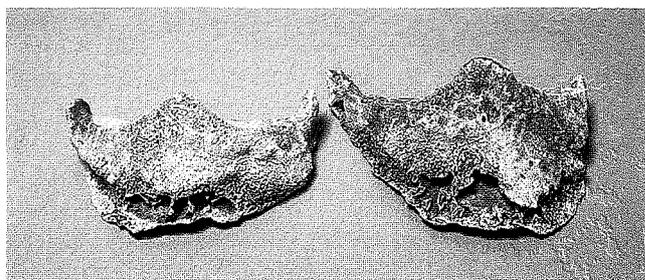


Abb. 4: Dyrotz (Fpl. 25), Lkr. Havelland. Pferd, Hufbeine. Pathologisch verändert durch *Arthritis purulenta profundus*. D. SOMMER, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum.

Saale/Oder-Gebiet höher als in den vergleichbaren polnischen Gebieten. Die Statur der Pferde vom Fundplatz Dyrotz entspricht der der Tiere im Elbe/Saale/Oder-Gebiet.

Hundebestattungen

Bestattungen von Haushunden sind eine besondere Erscheinung. Sie tritt vom Neolithikum bis in die römische Kaiserzeit in Mitteleuropa auf. Der früheste Fund eines Opferhundes ist aus dem brandenburgischen Klessin bekannt (frdl. Mitteilung N. BENECKE). Auch in der Bronzezeit ist die Bestattung von Hunden durchweg anzutreffen. Da die Skelette meist auf Türschwelen und in Herdstellen, in Stallgebäuden und Pfostengruben liegen, werden sie mit Gründungs- und Bauopfern verbunden (BENECKE 1996/97). Auch im slawischen Dyrotz sind bestattete Hunde häufig (Abb. 4). Sie sind als Bau- bzw. Gründungsoffer zu deuten. Besonders interessant ist immer die Geschlechterbestimmung der niedergelegten Tiere. Zum einen lässt sie eine gezieltere und eindeutiger Analyse eventueller kultischer Hintergründe zu, andererseits ist eine umfassende typologische Beurteilung der niedergelegten Tiere möglich. Bei bestatteten Hunden (und Pferden) hat man in Mitteleuropa bisher fast ausschließlich männliche Individuen nachgewiesen. Das gilt sowohl für einzeln bestattete, als auch diejenigen, die zusammen mit Menschen und/oder anderen Tieren begraben wurden (PRUMMEL 1992).

Bezogen auf den jetzigen Stand der Untersuchung von Dyrotz (Fpl. 25), etwa zwei Drittel des Materials, wurden ausschließlich männliche Hunde und Pferde bestattet. Etwas anders sieht es bei den niedergelegten Rindern aus, bisher nur weibliche Tiere. Die männlichen Individuen der Hunde und Pferde weisen zu einem hohen Prozentsatz pathologische Veränderungen¹ auf (Abb. 4). Die Knochen der bislang untersuchten weiblichen Rinder sind normal ausgebildet.

Es gibt eine größere Zahl bestatteter Hunde (und Pferde), deren Geschlecht unbestimmt geblieben ist, da die speziell determinierenden Skelettelemente fehlen. Es gilt also zu ermitteln, ob die bislang unbestimmten Individuen weibliche Tiere sind, oder tatsächlich nur männliche Hunde (und Pferde) bestattet wurden.

Geschlechterdifferenzierung

Eine Diskriminanzanalyse zur Geschlechterdifferenzierung ist insgesamt umstritten, da eine morphologische Beurteilung häufig zum selben Ergebnis kommt. Allerdings kann unter gleichzeitiger Berücksichtigung mehrerer Messstrecken eine Trennung der Geschlechter mit dieser Methode möglich sein. Das Ausschlusskriterium für die hier durchgeführte Diskriminanzanalyse ist eine Korrelation zweier Maße mindestens auf dem 95%-Niveau.

Die verwendete Vergleichsbasis besteht aus metrischen Daten morphologisch sicher bestimmter Individuen der eigenen Serie. Die Untersuchungen wurden beispielhaft an einigen Wirbeln (Atlas, Axis und Vertebrae thoracicae) durchgeführt. Für eine sichere Klassifizierung wird eine Genauigkeit von mindestens 90% der Vergleichsbasis zugrunde gelegt. In der als Vergleichsbasis dienenden Serie zeigen die Mittelwerte der betrachteten Wirbel keine signifikanten Geschlechtsunterschiede. Die Maße² von Atlas und Axis korrelieren nicht und trennen in Kombinationen (GL-LAd (Atlas), LCDe-LAPa, LCDe-H (Axis)) zu 90,7%. Für die Brustwirbel gilt Vergleichbares bei den Maßkombinationen PL-HFcr und PL-HFcd. Mit Hilfe dieser Berechnungen zeigt sich, dass die in Dyrotz beigesezten Hunde ausschließlich dem männlichen Geschlecht angehören, also eine entsprechende Auswahl stattgefunden hat. Da die Hunde zudem sehr häufig pathologische Veränderungen aufweisen, kann man davon ausgehen, dass es sich um Jagd- und Wachhunde gehandelt hat, die eine besondere Wertschätzung erfahren haben. Die Prüfung dieses Sachverhaltes soll hier aber nur angedeutet sein, da die Analyse der gesamten Siedlung noch nicht abgeschlossen ist.

Zusammenfassung

Die Untersuchung der Siedlung Dyrotz ergab ein spezielles Areal, in dem heidnische Kulte ausgeübt worden sind. Dazu wurden Teile der Skelette von Tieren verschiedener Arten und Artkombinationen niedergelegt. Möglicherweise verbindet sich damit der Ausdruck einer besonderen Anerkennung der jeweiligen Tierart. Mitunter wurden die Knochen auch zusammen mit Keramik niedergelegt. Es zeichnet sich eine Tendenz zur ausschließlichen Beisetzung männlicher Hunde und Pferde, aber weiblicher Rinder ab. Einige Skelette legen eine Deutung als Opfer nahe, speziell der Hunde als Gründungs- oder Bauopfer unter Türschwelen. Das Vorkommen mittelslawischer Keramik lässt den Schluss zu, dass die Kulte im späten 11. und im 12. Jh. nicht mehr ausgeübt worden sind.

Anschrift der Verfasserin:

Dipl.-Biol. Susanne Hanik
Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum
Referat Archäobiologie
Wünsdorfer Platz 11
D-15838 Wünsdorf

Anmerkungen

- 1 Zum Beispiel ist an zwei dritten Phalangen von einem bestatteten Pferd Substanzverlust durch Knochennekrose zu beobachten. Die Ursache ist eine eitrige Gelenkentzündung (Arthritis purulenta profundus), die einzige Form einer akuten Gelenkentzündung, die auf den Knochen übergreift. Die Heilungsaussichten sind schlecht. Sie kann chronisch werden, wenn das Tier nicht bereits durch eine Allgemeininfektion verendet ist. Der chronische Verlauf manifestiert sich hier in dem unterschiedlichen Grad der Nekrose an den verschiedenen Hufen eines Tieres, das aber noch relativ alt geworden ist, ca. 11 Jahre. Solche Entzündungen entstehen häufig nach Verletzungen. Zu den Verletzungen kommt es zum Beispiel bei Haltung bzw. Unterbringung von Tieren auf engem Raum mit relativ hoher Besatzdichte (niedrige und enge Stallungen), wodurch indirekt auf die Haltungsbedingungen geschlossen werden kann.
- 2 Maßabkürzungen nach den Ausführungen von A. von den Driesch 1976.

Literatur

- BENECKE, N. (1996/97): Archäozoologische Beiträge zu Wirtschaft, Kult und Umwelt in den Jahrhunderten um Christi Geburt. Berichte der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen 4, 53–60.
- BENECKE, N. (1998): Haustierhaltung, Jagd und Kult mit Tieren im bronzezeitlichen Mitteleuropa. Man and Environment in European Bronze Age, 61–75.
- HERRMANN, J. (1966): Tornow und Vorberg. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Lausitz. In: Schriften der Sektion für Vor- u. Frühgeschichte 21. Akademie-Verlag, Berlin. 190–199.
- MÜLLER, H.-H. (1980): Zur Kenntnis der frühgeschichtlichen Pferde bei den Slawen zwischen Elbe/Saale und Oder. Przegład Archeologiczny 28, 91–122.
- MÜLLER, H.-H. (1999): Seeadler über Berlin. Die Vogelreste aus der mittelalterlichen Burg von Berlin-Köpenick (Grabungen 1955 bis 1958). Historia Animalium ex Ossibus: Beiträge zur Paläoanatomie, Archäologie, Ägyptologie, Ethnologie und Geschichte der Tiermedizin. Festschrift für Angela von den Driesch zum 65. Geburtstag, 333–342.
- PRUMMEL, W. (1992): Early Medieval Dog Burials among the Germanic Tribes. Helinium XXXII (1–2), 132–194.
- SCHACHT, S. (1995): Eine slawische Opfergrube bei Zweedorf, Kreis Bad Doberan. Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern 2, 80–86.
- TEICHERT, L. (1979): Tierknochenfunde aus dem altslawischen Burgwall von Fichtenberg, Kr. Bad Liebenwerda. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 12, 159–166.
- TEICHERT, L. (1984): Tierreste einer spätslawischen Siedlung von Schmergow, Kr. Potsdam-Land. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 18, 225–230.
- TEICHERT, L. (1985): Die Tierknochenfunde von Schönfeld und Seese, Kr. Calau. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 19, 187–198.
- WAND, G. (1982): Beobachtungen zu Bestattungssitten auf frühgeschichtlichen Gräberfeldern Westfalens. In: H.-J. Häbler (Hrsg.), Studien zur Sachsenforschung 3. Verlag August Lax, Hildesheim, 249–314.
- WERNER, H. (2000): Eine spätslawische Siedlung von Dyrotz. In: Potsdam, Brandenburg und das Havelland. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 37. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart, 213–217.